**„Einfach mal was Neues ausprobieren!“**

**Wenn von Klimaschutz gesprochen wird, ist der Mobilitätsbereich besonders wichtig: Immerhin ist der Verkehr einer der größten Verursacher von Treibhausgasen, auch in Südtirol. Deshalb müssen gerade hier die Emissionen stark reduziert werden. Wie das gelingen kann, berichtet Harald Reiterer, Leiter des Bereiches „Green Mobility“ bei der Südtiroler Transportstrukturen AG, in einem Gespräch mit Franziska Mair von der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt.**

**Harald, du bist Mobilitätsexperte und befasst dich tagtäglich bei deiner Arbeit mit verschiedenen Themen rund um die nachhaltige Mobilität. Wie bewegen sich Frau und Herr Südtiroler bevorzugt fort?**

Nun, das hängt sehr stark von der Länge des Weges ab. Je kürzer die zurückgelegten Wege, desto eher werden sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad gemacht. Generell ist in Südtirol aber das Auto sehr präsent. 40 % aller Südtiroler nutzen das Auto an einem Werktag täglich, 32 % an einem oder mehreren Tagen in der Woche. Dabei zeigt sich, dass über die Hälfte dieser Autofahrten unter 10 km sind, knapp 40 % sogar unter 5 km. Speziell bei solch kurzen Wegen besteht ein großes Potential für andere Verkehrsmittel, insbesondere für das Fahrrad.

**Das Motto der europäischen Mobilitätswoche 2023 (die heuer wieder von 16. bis 23. September stattfindet) lautet „Save energy – Energie sparen“. In welchen Zusammenhang steht Energiesparen mit dem eigenen Mobilitätsverhalten?**

Mobilität hat sehr viel mit Energieverbrauch zu tun. Wir sollten nie vergessen, dass für ein Auto mit Verbrennungsmotor fossile Treibstoffe aufwändig gefördert, raffiniert und von weit her transportiert werden müssen, damit wir sie hier bei uns für die Fortbewegung verbrennen können. Das ist ein sehr teurer, energieintensiver und umweltschädlicher Kreislauf. Zudem werden dabei häufig autoritäre und kriminelle Regimes mit unserem hart verdienten Geld unterstützt, anstatt das Geld in unsere lokale Wirtschaft zu investieren.

**Sind E-Fahrzeuge die Lösung für unsere Verkehrsprobleme?**

Elektroautos sind ein wichtiger Baustein für eine Verbesserung unserer Mobilität, speziell für eine Verminderung von Lärm und von schädlichen Emissionen. Aber bestimmte Grundprobleme unserer Mobilität lösen sie sicher nicht. Auch Elektroautos stehen im Stau und brauchen gleich viel Platz wie ein Verbrennerauto.

**Was ist notwendig, damit in unserer Gesellschaft ein Umdenken beim Mobilitätsverhalten stattfindet?**

Es gibt in vielen Fällen Alternativen zur Verwendung des eigenen Autos. Das heißt zuweilen zwar, die eigenen Gewohnheiten zu hinterfragen und zu ändern, bringt öfters aber auch neuen Schwung in den Alltag. Eine Zug- oder Busfahrt ist sicher entspannender als eine Fahrt mit dem Auto, eine Fahrgemeinschaft bringt soziale Kontakte und vielleicht anregende Gespräche. Aktive Mobilitätsformen wie Zu-Fuß-Gehen oder Radfahren sind sowieso optimal, sie unterstützen erwiesenermaßen unsere geistigen Fähigkeiten und unsere Psyche: Es geht uns persönlich durch Bewegung einfach besser!

Damit die Menschen häufiger nachhaltig unterwegs sind, bedarf es aber einer laufenden Verbesserung des Angebotes und der Infrastruktur. Erst wenn die Öffis auch zeitlich konkurrenzfähig sind mit einer Autofahrt, werden sie massiv genutzt. Deshalb wird in Südtirol auch viel in den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs investiert. Zugleich muss die Radinfrastruktur ausgebaut und der private Autoverkehr für seine schädlichen Emissionen und für den enormen Flächenverbrauch verstärkt zur Kasse gebeten werden. Auch braucht es immer wieder Sensibilisierungsarbeit, denn Veränderung beginnt im Kopf und wird über das Herz umgesetzt. Wenn die Menschen die Vorteile von aktiver und nachhaltiger Mobilität verstehen und emotional damit verbunden werden, dann werden sie auch ihr Verhalten leichter ändern.

**Können dann auch die Ziele aus dem Klimaplan Südtirol 2040 erreicht werden?**

Die Ziele des Südtiroler Klimaplans mit Erreichen der Klimaneutralität 2040 sind hochgesteckt. Aber wenn zielgerichtet darauf hingearbeitet wird und die nachhaltigen Mobilitätsformen auf allen Ebenen unterstützt werden, dann sind außergewöhnliche Resultate möglich. Ich stelle jedenfalls eine steigende Sensibilität für das Thema in verschiedenen Bereichen der Bevölkerung fest: von Angestellten bis zu Betrieben, von Niedrigverdienern bis zu Wohlhabenden – nachhaltige Mobilität ist aufgrund des Klimawandels, gestiegener Lebenshaltungskosten und eines modernen Lebensstils (Radfahren ist z.B. inzwischen sehr „in“) zunehmend ein Thema.

**Eine persönliche Frage zum Abschluss: Gelingt es dir selbst immer eine energiesparende Mobilitätsform zu nutzen? Welche Tipps kannst du weitergeben?**Nun, ich versuche meist bewusst, nachhaltig unterwegs zu sein, bin aber bestimmt kein Heiliger. Ich habe seit einigen Jahren kein eigenes Auto mehr, kann aber bei Bedarf eines nutzen. Wenn ich eines Tages wieder ein eigenes Auto habe, dann hoffentlich ein elektrisches. Im Alltag in der Stadt brauche ich allerdings auch kein Auto: Radfahren ist einfach schneller, bequemer, gesünder, kostengünstiger und angenehmer. Bei längeren Fahrten prüfe ich die Öffi-Angebote, weil sie meist entspannter sind. Aber speziell am Wochenende nutze ich auch das Auto.

Was ich jedem empfehlen kann: Einfach mal was Neues ausprobieren. Am Wochenende gelingt ein Ausflug auch mit Bus oder Bahn. Vielleicht findet sich in der Nachbarschaft eine Person mit einem ähnlichen Arbeitsweg und man spricht sich für eine gemeinsame Autofahrt ab. Abseits vom Alltag ist hingegen eine Reise mit dem Fahrrad etwas ganz Besonderes: Man gewinnt unterwegs viele verschiedene Eindrücke, kommt mit der lokalen Bevölkerung und den lokalen Gegebenheiten in Kontakt und nimmt Aspekte wahr, die man beim bloßen Durchfahren mit dem Auto einfach nicht bemerkt. Eine Radreise ist pures Leben!

**Danke für das Interview.**

**Harald Reiterer** ist Koordinator des Bereiches „Green Mobility“, der nun bei der STA - Südtiroler Transportstrukturen AG angesiedelt ist. Er lebt in Bozen und radelt täglich mit dem Fahrrad ins Büro. In den letzten Jahren fuhr er mit dem Zug in seinen Sommerurlaub an die Adria. Einige seiner schönsten Reisen waren Reisen mit dem Fahrrad, etwa entlang des Donauradweges oder von Triest über die kroatischen Inseln bis nach Split und Ancona.